

Fünf deutsche Kunstschaffende laden fünf Kunst.Vorarlberg-KünstlerInnen zum Dialog in deren eigenes Haus

Auf Einladung ist auf Einladung ist auf Einladung ...

Karlheinz Pichler

Die nächste Ausstellung in der Feldkircher Villa Claudia, dem Ausstellungshaus der Künstlervereinigung Kunst.Vorarlberg, folgt dem Gastkuratorenprinzip. Eingeladen wurde der Galerist und Kunstsammler Erhard Witzel, der in Dornbirn gemeinsam mit Uta Belina Waeger auch das Quadrart Dornbirn betreibt. Witzel kontaktierte fünf deutsche Kunstschaffende, die auf seiner Prioritätenliste ganz zuoberst standen. Alle fünf hätten spontan zugesagt, sich am Ausstellungsprojekt zu beteiligen, das allen Beteiligten einen eigenen Raum unter der Voraussetzung zubilligt, diesen mit einem/r KünstlerIn von Kunst.Vorarlberg zu teilen. Wobei sich jeder über die Website von Kunst.Vorarlberg das entsprechende Pendant selber aussuchen konnte. Erwünscht war auch, dass die Werke der jeweiligen „Künstlerpaare“ miteinander korrespondieren.

Gut funktioniert hat dieses Aufeinander-Fingehen zweifellos bei Marco Wagner, der sich Monika Grabuschnigg, die gerade erst die Fördergabe des Landes Vorarlberg zugesprochen erhielt, als „GegenspielerIn“ ausgewählt hat. Die Werke des 1982 in Würzburg geborenen Illustrators, Malers und Zeichners sind von einer morbiden Ironie geprägt. Sein Blick nach unten erscheint zumeist ziemlich abgründig. Monika Grabuschnigg wiederum thematisiert und ironisiert mit ihren teilweise Barock anmutenden Keramikskulpturen die fetischgetriebene Konsumgesellschaft, den kulturellen Voyeurismus und die Verbindung zwischen Kunstwerk und Konsumgut. Grabuschnigg und Wagner haben die von Witzel vorgegebene Ausstellungsdevise „Auf Einladung“ in Eigenregie ausgehaut. Während die beiden anfangen, ihren gemeinsamen Raum zu planen, ist in einem geografisch weit entfernten anderen Raum Leonard Cohen im Schlaf gestorben. Grabuschnigg und Wagner, die beide in Berlin leben und gar nicht weit voneinander entfernt wohnen, entschlossen sich, Cohen ihrerseits virtuell ebenfalls zum Projekt einzuladen, indem sie Arbeiten entwickelten, die Bezüge zu den Songtexten von Cohen herstellen. So finden etwa die von der



Monika Grabuschnigg, Wheel the burdens through the night!, 2017, Glasierte Keramik und Kunstharz



Franziska Stiegholzer, dicht+dunkel, 2017



Alois Galehr, Cavallino

1987 in Feldkirch geborenen Künstlerin eigens für die Ausstellung geschaffenen fünf Keramikskulpturen direkte textuelle Entsprechungen im Cohen-Lied „A Street“. Darüber hinaus wurde die „Einladung“ auch an die ebenfalls in Berlin lebende Theaterautorin und Regisseurin Si van Ben Yishai weitergereicht. Sie schuf einen poetischen Text, der auf Gesprächen mit den beiden Kunstschaffenden aufsetzt.

Life, Death and the Inbetween

Auf die Frage, warum sie die „Einladung“ ausgerechnet an Leonard Cohen weiterreichten, meint Grabuschnigg gegenüber KULTUR: „In der Entscheidungsphase gab es mehrere einschneidende Momente. Einer davon war die Wahl von Trump und die politisch weltweite Furor. Als dann Leonard Cohen kurze Zeit darauf verstarb, war es für uns klar, dass wir zu seinen Texten arbeiten möchten. Cohen schreibt und singt nämlich von der Bürde des Menschseins, der Sinnsuche, und die Texte sind oft dunkel und zeigen auf die Schwäche des Menschen/der Menschheit. Es ist Leidenschaft und Kampf, die Suche nach Hoffnung, dem Sinn zwischen dem Boden, auf dem wir uns bewegen und dem Himmel, der über uns hängt und uns erdrückt oder Erlösung bietet. – Life, Death and the Inbetween!“

Im Rahmen der Ausstellung nutzt übrigens Wagner die Wandflächen für seine Arbeiten, während Grabuschnigg ihre Keramikobjekte installativ im Raum anordnet. Grabuschniggs Arbeiten stehen auf grauen Sockeln, die auf partiell ausgelegten Spiegeln stehen. Dadurch ergebe sich die Illusion, die Sockel gingen tief in den Boden, während sich gleichzeitig aber auch die Decke darin spiegelte, was wiederum eine Anspielung auf „Life, Death and the Inbetween“ sei, so die Künstlerin.

Gewürfelt und gewebt

Die aus Ottweiler im Saarland stammende Felicitas Gerstner studierte zwar Bildhauerei, entschied sich dann aber für eine Laufbahn als Malerin. Ihre farbintensiven Bilder zeugen von geordneten Oberflächen und mitunter von verwirrenden Bewegungsrhythmen. Das immer wieder vorkommende Rasterhafte und seriell Angeordnete bei Gerstner ist es, das den Dialog zu den Werken von Franziska Stiegholzer begründet. Stiegholzer stützt sich bei den von ihr in der Villa Claudia ge-

zeigten Arbeiten auf Fensterdichtungen unterschiedlicher Breite, die sie in einer alten Tischlerwerkstatt fand. Die 1967 in Wien geborene und heute in Frastanz lebende Objektkünstlerin verwebt die Dichtungen zu reliefartigen Geflechten oder verknüpft sie zu würfelförmigen Skulpturen.

Materialpoesie

Für die metallischen Skulpturen des 1967 in Simbach am Inn geborenen Bildhauers Siegfried Kreitner sind Bewegung und Licht bestimmende Faktoren. Der von ihm selbst eingeführte Ausdruck der „Minimalkinetik“ bezieht sich sowohl auf die geringe Geschwindigkeit der elektromotorgetriebenen beweglichen Teile als auch auf die weitgehend schmucklos gestalteten Arbeiten. Kreitner hat sich für seinen Raum den Materialpoeten Alois Galehr als Mitgestalter ausgesucht. Galehr zeigt eine Variation seiner Installationsserie „Cavallino“. Diese erzählt von der Vielfalt des Transportgutes in Schachteln wie auch von der Einfältigkeit (Monokulturen) der darin transportierten Waren. Galehr: „Zu jeder Jahreszeit Tomaten und anderes, in spanischen Treibhäusern, gepflegt von an der Existenzgrundlage kratzenden afrikanischen Menschen. Zum zweiten Mal ausgebeutet durch den übersättigten Nordhalbkugel-Bewohner. Die nicht enden wollende Flut an Schachteln in ihrer Buntheit löst in mir eine Art Rausch aus. Was folgt ist das Sammeln, Zerschneiden und Selektieren dieser ästhetischen Kleinode, um dann und wann mit einem Wandrelief oder einer Rauminstallation zu reagieren.“

Die weiteren Räume teilen sich die aus Franken stammende Monika Linhard, die alltägliche Gebrauchsgegenstände zerlegt, neu konstruiert und zu komplexen Rauminstallationen zusammenführt, und Bella Angora, die crossover und höchst eigenwillig in den Bereichen Performance, Video, Installation und Zeichnung unterwegs ist, sowie Jan Ulrich Schmidt und Albrecht Zauner. Schmidt zeigt in Feldkirch Bilder des Romantikers Johan Christian Dahl, des Rokoko-Malers Jean-Honoré Fragonard und Henri Matisse, die er jeweils in Farbstreifencodes „übersetzt“ hat. Zu diesen „verliebten Frauen“ Schmidts tritt Albrecht Zauner mit drei neuen Bronzefiguren, die eine zur Ruhe gekommene Bewegung einfangen, in Dialog.

AUF EINLADUNG 5 Räume - 10 KünstlerInnen

- < FELICITAS GERSTNER München
- > FRANZISKA STIEGHOLZER Frastanz
- < MONIKA LINHARD Frankfurt
- > BELLA ANGORA Wien u. Bozen
- < SIEGFRIED KREITNER München
- > ALOIS GALEHR Vandans
- < JAN-ULRICH SCHMIDT Frankfurt
- > ALBRECHT ZAUNER Lustenau
- < MARCO WAGNER Rad Neustadt
- > MONIKA GRABUSCHNIGG Berlin

Eröffnung: Do 2. Februar 2017, 19 Uhr
Einführung: Erhard Witzel / Quadrate
Dornbirn

Finissage und Katalogpräsentation:
So 26. Februar 2017, 16 Uhr

3. bis 26. Februar 2017
Fr 16 bis 18 Uhr, Sa 15 bis 18 Uhr
So 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr

Vorschau:
COLLAGE / DECOLLAGE
vom Kleben und Ablösen
9. März bis 2. April 2017

Forum für aktuelle Kunst
Villa Claudia
Bahnhofstraße 6
A 6800 Feldkirch
www.kunstvorarlberg.at

KunstVorarlberg